

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 42 (1955)
Heft: 10: Geschäftshäuser

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

standener, stickiger Secessionismus provinzieller Prägung. Um wieviel angenehmer berührte da die Ausstellung Manzù's im Mirabellgarten. Auch hier handelt es sich um geschickte Epigonenproduktion, die freilich von der vielzitierten Sinnenfrische des Südländers jene Nobilität empfängt, die oftmals gerne als Modernität mißverstanden werden möchte.

Dem Reisenden, den die Überfülle des Salzburger Festspielsommers zum Ausspannen an einem geruhsameren Ort verlockte, war die Weiterfahrt nach Wien zu empfehlen, welche Metropole er in der Stille völliger Ereignislosigkeit antraf. Keine einzige Sommerausstellung bedrängte hier seinen Zeitplan. Er tat darum gut, bei der Rückreise in Linz haltzumachen, wo man sicher sein kann, daß die Neue Galerie stets irgendeine Ausstellung zeigt. In diesen Wochen war es die Ausstellung «Holländische Kunst der Gegenwart», welche von Direktor Sandberg zusammengestellt worden war. Die überaus gut getroffene Auswahl veranschaulichte die Entwicklung der holländischen Malerei der letzten 50 Jahre; sie zeigte die Beziehungen auf, die bald zu Frankreich (Kubismus und Matisse), bald zu Deutschland («Die Brücke» und Bauhaus) führten, dennoch aber immer wieder in die beiden Pole holländischen «Kunstwollens» zurückströmten: in den erregten, derbfreudigen Expressionismus etwa Apfels und Lacasters und in die strenge Formgliederung des Stijl, die man mit Fug als die konsequenteste bildnerische Utopie des Puritanismus bezeichnen könnte. Die Gruppe der «Imagisten», die sich in farbig explosiven Erlebnisschiffen für turbulente Sinneseindrücke versucht (und dabei eine Synthese aus Kandinsky und den Futuristen anstrebt), kam überzeugend zur Geltung. Mondrian war mit vier Bildern vertreten. Besonders starken Eindruck hinterließen die Graphiker, vor allem der noch zu wenig bekannte Werkman, sodann Ellenbaas und Dikkenboer. Die Proben bildhauerischen Schaffens blieben hinter den Bildern und Graphiken erhebtlich zurück. Ausstellungen wie diese rechtfertigen das oft mit Recht kritisierte Wandern von Kunstwerken, denn sie geben einen Überblick von seltener Geschlossenheit, wie er kaum aus dem Besuch des Landes und seiner verstreuten Museen in ähnlicher Konzentration gewonnen werden kann.

Werner Hofmann

Französische Kunstchronik

Der 10. *Salon des Réalités Nouvelles* in Paris gab Anlaß zu einer Sonderschau der direkten und indirekten Gründer dieses Salons, der sich 1945 aus der Gruppe *Création-Abstraction* entwickelt hatte. So bekam man eine interessante Schau einiger Veteranen der abstrakten Kunst zu sehen, darunter Arp, Van Doesburg, Freundlich, Gleizes, Chauvin, Sonja und Robert Delaunay, Hamm, Herbin, Rupka, Pevsner, Jacques Villon und eigenartigerweise auch Paul Klee. Dieser Salon erhielt somit ein ungewöhnliches Brio. Sonst mußte man leider feststellen, daß die interessantesten unter den jüngeren Kräften hier nicht mehr ausstellen. Der Salon kristallisiert sich heute um die sehr ausschließliche Persönlichkeit von Auguste Herbin, der mit einer geradezu religiösen Ausschließlichkeit seine Kunsttheorien verteidigt. Was der Salon hierdurch an Einheit gewinnt, verliert er aber an Qualität. Unter den schweizerischen Ausstellern sind Marie Louise Erlennmeyer, Werner Forndran, Gisiger, Liane Heim, Otto Nebel, Antoine Poncet und Jean Tinguely zu erwähnen.

Der deutsch-französische Kulturaustausch bewerkstelligte im Musée de l'Orangerie die ausgezeichnet ausgewählte Schau der Meisterwerke des Wallraf-Richartz-Museums in Köln. Nach dem Pariser Gastspiel der Münchner, Berliner und Wiener Kunstschätze gibt das Kölner Ensemble weniger ein europäisches Panorama der Malerei als vielmehr ein musterhaftes Beispiel eines großzügigen privaten Kölner Sammlertums, das diese Schätze in den letzten zwei Jahrhunderten zusammentrug. Das größte Interesse erweckten hier die Kölner Meister des 14. und 15. Jahrhunderts – darunter die Maria im Rosenhag von Stefan Lochner – und Wilhelm Leibl, der große Kölner Maler des 19. Jahrhunderts, von dem man hier noch kaum je eine so bedeutende Auswahl zu sehen bekam. Seine Beziehung zur französischen Malerei, insbesondere zu Courbet, mit dem er in freundschaftlicher Verbindung stand, wurde in Paris nicht als Abhängigkeit, sondern als die glückliche Befruchtung eines in sich reichen Temperamentes gewertet.

Die Galerie Arnaud organisierte die dritte Ausstellung *Divergences*, in welcher sie, wie der Titel angibt, die gegensätzlichen und sich zum Teil be-

kämpfenden Tendenzen der abstrakten Kunst in einer Gruppenschau vereinigte.

Das Ministère de la Reconstruction et du Logement M. R. L. startete in Paris eine modern gestaltete Wanderausstellung in einem polychrom behandelten Zelt, die auf ihrer Tournée durch Frankreich für *Zeitgemäßes Bauen und Wohnen* wirbt. Die architektonische Gestaltung wurde von Ionel Schein besorgt.

In Albi wurde eine Ausstellung *Jacques Villon* eröffnet, die an Ausmaß und Bedeutung alle bisherigen Villon-Ausstellungen übertraf.

Im Musée Grimaldi in Antibes wurde neben abstrakten Wandteppichen von Delaunay, Gleizes, Herbin usw. eine Retrospektive des Malers *Nicolas de Staël* eröffnet, der diesen Frühling mitten in einer außergewöhnlich erfolgreichen Künstlerlaufbahn freiwillig aus dem Leben schied.

Die Kirche von *Audincourt* wurde mit neuen Glasmalereien von Bazaine bereichert. Diese Kirche, die bereits durch die Glasfenster des heute betrauten Fernand Léger bekannt war, wird durch diese Glasfenster des Baptisteriums, sowie durch die im Entwurf vorliegenden Glasmalereien von Le Moal für die Krypta erneutes Interesse erwecken.

In Aix-en-Provence war das heute zehnjährige Werk des Malers *Bernard Buffet* in einer 50 Bilder umfassenden Ausstellung zu sehen.

Die 3. *Biennale von Mentone* wurde mit einer Ehrung von Henri Matisse eröffnet. Sie enthielt ferner vier Retrospektiven von Welsch, de Staël, Fumi und Guizet. Der erste Preis wurde dem Maler Desnoyer zugesprochen, nachdem er anfänglich für Bissière, der aber bereits kürzlich mit dem Prix National de la Peinture ausgezeichnet wurde, vorgesehen war. Den zweiten Preis erhielt der abstrakte Maler Deyrolles.

F. Stahly

Tugungen

4^e Congrès de l'Union internationale des Architectes U.I.A.

La Haye (Hollande), juillet 1955

Les Hollandais ont confié à l'opulente cité de La Haye la mission d'accueillir les architectes du monde entier réunis, au nombre d'un millier, pour le Quatrième congrès et pour l'Assemblée de

L'Union internationale des Architectes — fondée, on s'en souvient, à Lausanne en 1948.

Au cours d'assises très officielles dont nous donnons ci-dessous le compte-rendu, les délégués applaudissent à l'annonce sensationnelle que leur section allemande groupe désormais les architectes des deux zones de l'Allemagne et qu'à l'heure où l'unification de ce pays est le sujet de toutes les conversations internationales, ce problème est résolu pour eux. Puis, ils adoptent à l'unanimité un texte d'une portée considérable, non seulement pour eux mais pour la communauté tout entière: le Code des droits et devoirs de l'Architecte, et, continuant de prêcher par l'exemple, décident enfin de tenir leurs prochaines assises à Moscou en 1957.

L'UNESCO a confié à M. Correa de Azevedo, chef de la Division des Arts et des Lettres, le soin de confirmer à l'U.I.A. l'intérêt qu'elle porte à ses travaux. M. de Azevedo, qui a suivi déjà tous les débats du Congrès de 1953 à Lisbonne, a conquis l'estime de tous les architectes.

Au cours des cinq jours de Congrès, les discussions portent essentiellement sur le problème numéro UN d'aujourd'hui: l'Habitation. Des documents, rassemblés dans tous les pays au cours d'une enquête commencée il y a deux ans, sont présentés dans une remarquable publication destinée à faire école. L'Exposition internationale d'Architecture groupe, au Musée municipal de La Haye, plus de trois cents panneaux consacrés pour la plupart à l'Habitation et c'est encore ce sujet que traitent cent projets d'élèves choisis parmi les meilleurs de cinquante écoles d'architecture de tous les continents. De nombreux étudiants, dont une vingtaine de Lausannois venus en car et quelques Genevois, se mêlent à leurs aînés, animent les réceptions et même, parfois, les groupes de travail.

Unanimes et précis, les architectes expriment dans leurs conclusions les exigences essentielles auxquelles doit satisfaire le logement, «celui-ci étant d'ailleurs inséparable des multiples édifices nécessaires à l'exercice de la vie sociale et ne pouvant être conçu que dans le cadre d'unités résidentielles organisées comprenant écoles, centres culturels, magasins, édifices du culte, etc.». Ils définissent les tâches revenant aux organisations internationales, aux Gouvernements «qui ont le devoir de réglementer la construction des habitations pour éviter les abus de l'initiative privée ou le gaspillage des ressources nationales» mais qui «doivent laisser

aux architectes la plus grande liberté de création, le progrès dans le domaine du logement ne pouvant résulter que de la recherche permanente qu'ils poursuivent». Ils attirent enfin, sur les premières expériences d'industrialisation de la construction des habitations, «l'attention des professionnels et des usagers de l'habitat qui ne sont pas encore conscients des avantages, tant économiques que sociaux, qui peuvent en résulter».

Les discussions alternent avec des conférences et les rencontres avec le recueillement dans les musées et la visite des principales villes de Hollande.

Nulle région ne pourrait être plus propice à l'étude des problèmes de l'habitation. Le logement est la fierté de ce peuple aimablement travailleur et sagement obstiné dont la vie de famille se déroule harmonieusement derrière de larges fenêtres dont nul ne songe à tirer les rideaux ni les volets absents. Les maisons de briques claires aux toits plats ont toute la variété que permet la fantaisie de l'architecte sans tomber dans la monotonie que pourrait faire craindre l'ampleur des programmes et la rationalisation de la construction. Les artères et les surfaces vertes sont généreusement tracées et à tous les regards s'offrent des ensembles floraux qui feraient la page de couverture d'un catalogue d'horticulteur.

Les vastes centres commerciaux de Rotterdam et d'Amsterdam rappellent d'ailleurs ce que les Pays-Bas doivent au commerce et à la culture: l'un tout retentissant de la jeune force de sa résurrection après la destruction brutale que le douloureux monument de Zadkine rappelle avec une puissance d'évocation presque insoutenable; l'autre dans la sérénité désuète et charmante des façades de ses banques, se succédant au rythme lent des luxueux bateaux plats qui parcourent les plus beaux canaux qu'un Hollandais puisse imaginer.

Plus universelle qu'aucune autre organisation de même nature, forte de la cohésion réelle de tous les architectes qui, autour du monde, exercent pourtant leur métier de façons fort diverses, l'Union internationale des Architectes a derrière elle, déjà, des travaux considérables; sa collaboration avec les instituts spécialisés des Nations Unies se développe de jour en jour; sa vitalité est remarquable. Ceux qui viennent de rentrer de La Haye en gardent l'impression saisissante en même temps qu'ils savent gré aux architectes néerlandais de la peine qu'ils ne se sont pas épargnée. Qu'ils me pardonnent de ne citer personne!

Jean-Pierre Vouga

Résolutions adoptées par la 4^e Assemblée ordinaire de l'U.I.A.

L'assemblée statutaire de l'Union internationale des Architectes a eu lieu à La Haye-Scheveningen, les 10 et 11 juillet 1955, sous la présidence de M. Jean Tschumi (Suisse). Y participaient 69 délégués (sur 75) représentant 29 Sections (sur 33). M. Correa de Azevedo représentait le Directeur Général de l'UNESCO.

Après avoir ratifié l'admission de la Chine, de la Corée, de l'Espagne, de la Hongrie, du Japon et de la Roumanie, l'Assemblée a pris acte avec satisfaction de l'annonce, faite par le Secrétaire Général, qu'une Section allemande unique représenterait désormais l'ensemble des architectes allemands.

L'Assemblée a adopté, à l'unanimité, les propositions du Comité Exécutif concernant la modification de certains articles des Statuts et du Règlement Intérieur. Ces propositions, à l'étude depuis plus d'une année, avaient été soumises pour avis à toutes les Sections. La principale disposition nouvelle tend à assurer une représentation équitable et harmonieuse des grandes régions géographiques et culturelles au sein du Comité Exécutif et du Bureau.

L'Assemblée a approuvé les comptes de l'exercice 1954, et le budget pour la période 1955-1956, présentés par le Trésorier. En 1954, les dépenses sont restées de près de 250 000 francs français en dessous des prévisions. Au 31 décembre 1954, l'avoir en banque de l'U.I.A. dépassait 2 millions de francs. Pour 1955, on prévoit 2 970 000 francs de recettes, et 3 400 000 francs de dépenses, dont 2 600 000 francs pour le budget ordinaire, et 800 000 francs pour un chapitre extraordinaire (Editions).

L'Assemblée a approuvé une proposition tendant à accroître très sensiblement le tirage et la diffusion de la Revue U.I.A. Le principe d'une contribution exceptionnelle des Sections, pour une période limitée, a été acceptée. Le Secrétariat Général étudiera immédiatement la mise au point de ce projet, en liaison avec l'Editeur.

L'Assemblée a discuté le compte-rendu des activités de l'Union, présenté par le Président, le Secrétaire Général et le Délégué Général aux Commissions de Travail. Elle a approuvé à l'unanimité, avec un amendement proposé par la délégation cubaine, les «Droits et Devoirs de l'Architecte», voir Bulletin Technique, du 27 novembre 1954, p. 365, document élaboré par la Commission de la Position Sociale de l'Architecte, et dont le

projet avait été préalablement soumis, à deux reprises, aux Sections.

L'Assemblée a procédé au renouvellement partiel du Comité Exécutif. Le Nouveau Comité est composé comme suit:

Président: Jean Tschumi FAS (Lausanne),

Vice-Présidents: G. B. Ceas (Rome), A. Mordvinov (Moscou), et R. Walker (New York),

Secrétaire Général: P. Vago (Paris),

Trésorier: W. van Hove (Bruxelles),

Membres: Chili, Chine, Cuba, Egypte, France, Japon, Mexique, Pays-Bas, Pologne, Portugal, Royaume-Uni, Groupe Scandinave, Tchécoslovaquie, Yougoslavie.

Les Commissaires aux Comptes pour la période 1955-1956 sont MM. Grunfeld (Etats-Unis) et Mirabaud (France).

L'Assemblée a accepté, à l'unanimité, l'invitation de la Section Soviétique de tenir l'Assemblée et le Congrès de 1957 à Moscou.

Enfin, l'Assemblée a adopté sans opposition deux résolutions, l'une déposée par l'Allemagne, invitant les Sections à interdire à leurs membres la participation à tout concours international qui ne serait pas en conformité avec la Réglementation des Concours Internationaux de l'U.I.A. (adoptée par l'UNESCO); l'autre, par la Suisse, ayant pour but la préparation et l'édition par chaque Section de l'U.I.A., de guides de l'Architecture contemporaine dans les différents pays. Ces deux propositions seront transmises, en vue d'une étude plus approfondie, au Comité Exécutif.

Bücher

Henri Focillon: Das Leben der Formen

116 Seiten mit 8 Abbildungen.
Dalp-Taschenbücher, Band 305.
A. Francke AG, Bern 1954. Fr. 2.90

Die Welt der Formen als Formen im Raum, in der Materie, im Geist und in der Zeit. Wir müssen die Form in ihrer ganzen Fülle und mit allen ihren Äußerungen betrachten, die Form als Gestaltung des Raumes und der Materie, ob sie sich nun im Gleichgewicht der Massen, in den Variationen von Hell und Dunkel, im Ton, im Strich, im Flecken manifestiere, ob sie gebaut, gehauen, gemalt oder graviert sei. – Die Materien der Kunst sind nicht auswechselbar, das heißt die Form, wenn sie von einer gegebenen

Materie in eine andere übergeht, erfährt eine Verwandlung. Aber die Techniken durchdringen sich, und an ihren Grenzen neigt die Interferenz dazu, neue Materien zu schaffen. – Die Welt der Formen im Geist ist im Prinzip mit der Welt der Formen im Raum und der Materie gleichbedeutend. Wenn wir sagen, daß einer gewissen Art der Formen eine Geisteshaltung entspricht, werden wir notwendigerweise zum Begriff der geistigen Familie oder vielmehr der formalen Familien geführt. – Die Anhaltspunkte der Zeit haben keinen rein numerischen Wert. Die Zeit läuft bald lang-, bald kurzweilig, und die Chronologie dient nicht dazu, die Stetigkeit und Isochromie der Bewegungen zu beweisen, sondern die Verschiedenheit der Wellenlängen zu messen.

Das sind einige Gedanken des mit großer psychologischer Gedankenschärfe gezeichneten Buches. An die grundsätzlichen Betrachtungen schließt Focillon überall konkrete Beispiele aus der Geschichte der Malerei, Architektur und Graphik an, die dem Leser den Gedanken des Buches sinnfällig vor Augen führen. E. St.

Kandinsky: Punkt und Linie zu Fläche

Beitrag zur Analyse der malerischen Elemente. 3. Auflage, mit einer Einführung von Max Bill. 210 Seiten mit 103 Abbildungen im Text und 25 im Anhang. Benteli-Verlag, Bern-Bümpliz 1955. Fr. 13.85

Wir haben hier die schon längst gewünschte Neuausgabe des 9. Bandes der «Bauhausbücher» (Verlag Albert Langen, München 1926). Im Verein mit der, gleichfalls dem Benteli-Verlag gedankten, Neuausgabe von Kandinskys erstem, epochemachendem Buch «Über das Geistige in der Kunst» (Verlag R. Piper & Co., München 1912) und den «Essays über Kunst und Künstler», die noch in diesem Jahr im Verlag Gerd Hatje, Stuttgart, erscheinen werden, enthält es die gesamte Hinterlassenschaft des großen Russen an theoretischen Schriften. Gleichen Formats und alle von Max Bill, der Schüler Kandinskys am Bauhaus war, mit Einführungen versehen und typographisch mustergültig gestaltet, schließen diese drei Bände sich zu einer Einheit zusammen, die in der Bibliothek keines Künstlers, keines Kunstfreundes fehlen darf. «Punkt und Linie zu Fläche» gibt die Grundzüge von Kandinskys Lehrtätigkeit am Bauhaus wieder, die so vielen Wer-

denden die sichere Basis für ihr eigenes späteres Wirken schenkte. Ihr hoher und bleibender Wert ruht darin, daß der Maler Kandinsky nicht von einer vorgefaßten Theorie ausging, sondern von den praktischen Erfahrungen, die ihm sein intuitives Schöpferium zutrug. Von ihnen ist er mit einer Klarheit des Denkens, die nur sehr wenige Künstler erreichen, zur Erkenntnis der in den Elementen der Malerei wirklichen Gesetzmäßigkeiten vorgedrungen, fortschreitend vom Äußeren, Materiellen, zum Inneren, Geistigen, weil stets «unter dem Sichtbaren und Faßbaren das Unsichtbare und Unfaßbare liegt». Überzeugt, daß es im Kosmos nichts Totes gibt, betrachtet er als «Ziel einer theoretischen Untersuchung: 1. das Lebende zu finden, 2. seine Pulsierung vernehmbar zu machen, und 3. das Gesetzmäßige im Lebenden festzustellen». Das einfachste Urelement der reinen Form, der Kandinsky sein ganzes Schaffen und Forschen widmete, ist der sich unverrückt in der Fläche behauptende Punkt, der «eine Verbindung von Schweigen und Sprechen» darstellt. Wird der Punkt durch eine in der Fläche von außen auf ihn einwirkende Kraft in dieser oder jener Richtung fortgerissen, so verwandelt er sich unter Verlust seines Eigenlebens in die Linie, und seine Statik löst sich in ihren Gegensatz, in Dynamik auf, die zugleich das Zeit-Element einführt. Die innere Spannung der Linie, der geraden, der gebogenen, der eckig oder wellenartig verlaufenden, ist jedesmal eine andere, und ihre Variationsmöglichkeiten sind unerschöpflich. Kehrt die Linie auf irgendeinem Weg zu ihrem Anfang zurück, entsteht die – wiederum unendlich wandelbare – Flächenform, deren ursprünglich gegensätzlichste Gattungen Dreieck und Kreis sind. Neue Spannungen erzeugt die Einführung von Punkt, Linie und Flächenform in die begrenzte, normalerweise als Quadrat oder Rechteck auftretende Grundfläche. Sie selbst ist von Spannungen erfüllt, da, gleichnishaft gesprochen, die obere Begrenzung dem Himmel, die linke der Ferne, die rechte der Nähe (dem Haus), die untere der Erde zugekehrt ist. So daß die von links oben nach rechts unten verlaufende Diagonale vom aufgelockertsten, freisten Gebiet der Grundfläche zu ihrem schwersten, gebundensten führt. An den Spannungen der Grundfläche haben auch die in sie versetzten Formen teil, die geometrischen wie die freiorganischen, die Rücksicht auf den Schnitt-